

# ABHANDLUNGEN UND BERICHTE DES NATURKUNDEMUSEUMS GÖRLITZ

Band 45

Leipzig 1970

Nr. 5

## Die Falken in der Oberlausitz

### 18. Beitrag zur Ornithologie der Oberlausitz

Von HEINZ KNOBLOCH

Mit 2 Tabellen

#### 1. Baumfalk, *Falco subbuteo subbuteo* L.

Die Art bewohnt vor allem die walddreiche nördliche Oberlausitz, wo sie als Jagdgebiete mit Vorliebe größere Teiche und Moorflächen wählt. Im südlichen Teil ist der Baumfalk an einigen Orten zwar ebenfalls noch eine regelmäßige Erscheinung, doch hat sich hier sein Bestand in den letzten Jahren etwa um die Hälfte verringert, obwohl in seinen früheren Brutgebieten keine wesentlichen Veränderungen durch Holzeinschläge usw. eingetreten sind. Am deutlichsten zeigen sich diese Wandlungen in den Gebirgslagen, wo er als Brutvogel bereits seit Jahren nicht mehr vorkommt und aufgrund intensiver Nachsuchen mit Sicherheit ausgeschlossen werden kann, daß er übersehen wurde. Sein Bestand hat sich sowohl in weiteren Teilen der Oberlausitz als auch in anderen Gebieten außerhalb des untersuchten Raumes deutlich vermindert. Deshalb ist die Durchführung wirksamer Schutzmaßnahmen — z. B. Anbringung von Kunsthorsten — für die weitere Erhaltung dieser wertvollen Greifvogelart dringend notwendig. Der Baumfalk gehört auch in die Liste der vom Aussterben bedrohten Tierarten. Ich betone, daß die Forderung nach verbesserten Schutzmaßnahmen in vollem Umfange auch für die Gebiete gilt, in denen sich zur Zeit noch kein Rückgang bemerkbar macht; denn es erscheint möglich, daß nach Erreichen einer bestimmten Dichte dann auch eine allmähliche Wiederbesiedlung ehemaliger Brutgebiete erfolgt.

Kreis Bad Liebenwerda (südöstlicher Teil)

Keine Angaben erhalten

Kreis Senftenberg (Südteil)

Keine Angaben erhalten

Kreis Hoyerswerda (südliche Hälfte)

Meldungen über sichere Brutreviere erhielt ich für den Besangteich bei Knappenrode (1957), aus der Umgebung von Bergen (1966 und 1967), Kühnisch (1963 bis 1966) und Seidewinkel (1964 und 1965). Diese drei Horst-

reviere waren 1967, 1966 und 1965 letztmalig besetzt. Revier Besangteich wurde nur in einem Jahr bezogen. Brutverdacht besteht für folgende Orte: Koblenzer Teichgebiet (1965 bis 1969), Fischreierkolonie Weißkollm (1963, 1964), Dubringer Moor (1963, 1968, 1969), Kühnicht (1962) sowie bei Lohsa (1963, 1965, 1966). Einzelbeobachtungen zur Brutzeit liegen vor aus der Umgebung von Hermsdorf, Drehna, Rauden und Neudorfer Moor. Sichere Angaben zur Bestandsentwicklung können nicht gemacht werden, doch scheint sich eine sinkende Tendenz bemerkbar zu machen.

Im südöstlichen Teil des Kreises ist die Art vermutlich nur vereinzelt Brutvogel gewesen.

Für 1957 bis 1967 wurden insgesamt neun Horstfunde verzeichnet. 1968 und 1969 waren im Kreis keine sicheren Brutvorkommen mehr bekannt. Im Koblenzer Teichgebiet und im Dubringer Moor werden nur Bruten vermutet.

Für 1962 bis 1969 besteht für insgesamt 14 weitere Reviere Brutverdacht (s. o.), davon im Koblenzer Teichgebiet 5mal (1965 bis 1969).

Es ist damit zu rechnen, daß sich im Kreis noch weitere Brutgebiete befinden.

Der Bestand an Brutpaaren ist folgender:

1963: 1 sicheres, 3 vermutete  
1964: 2 sichere, 1 vermutetes  
1965: 2 sichere, 2 vermutete  
1966: 2 sichere, 2 vermutete  
1967: 1 sicheres, 1 vermutetes  
1968: 0 sichere, 2 vermutete  
1969: 0 sichere, 2 vermutete

Unter Berücksichtigung dieser Bestandsentwicklung und der Tatsache, daß nur wenige Beobachter im Kreisgebiet tätig sind, wird der gegenwärtige Bestand auf etwa 5 bis 8 Paare eingeschätzt. (Nach Angaben von S. KRÜGER, F. MENZEL, H. MENZEL, B. PRASSE, R. SCHLEGEL, K. H. SCHULZE)

Kreis Weißwasser (südliche Hälfte)

K. H. ZIMMERMANN fand bei Krauschwitz 1967 bis 1969 je eine Brut. Am 22. 5. 1959 stößt ein Baumfalke mehrfach auf einen Wanderfalken. Der Baumfalk hat seinen Horst im Kiefernhochwald in der Nähe des Polders (Grenze zum Kreis Niesky) (R. KRAUSE). Ein weiteres Paar sah F. MENZEL am 29. 4. 1962 zwischen Nochten und Weißkeißel.

D. PANNACH ist der Art bei Tzschelln bisher nicht begegnet. Ein einzelnes Exemplar bemerkte F. MENZEL am 13. 7. 1963 W Wunscha. In den ausgedehnten und zusammenhängenden Waldungen leben sicherlich noch weitere Paare, doch dürfte der Bestand auch im gesamten Kreisgebiet deutlich hinter dem des benachbarten und etwa gleichgroßen Kreises Niesky zurückstehen, was auch im Zusammenhang mit dem Anteil der Wasserfläche zu sehen ist. Es ist auch zu berücksichtigen, daß im Gebiet Weißwasser größere Gebiete nicht zugänglich sind.

## Kreis Riesa

Keine Angaben erhalten

## Kreis Meißen

1956 fand eine Brut im Kleinen Triebischtal statt (bei Taubenheim) (MÄRZ). 1965 bis 1969 konnten vermutlich im gleichen Gebiet alljährlich Baumfalken beobachtet werden, doch war eine Brut nur 1969 nachweisbar (CHR. WEIG).

## Dresden

Nach P. HUMMITZSCH wurde im Gebiet „Junge Heide“ (südlich Gaststätte „Baumwiese“) 1966 ein fast sicherer Brutnachweis erbracht (21. 8. 1 ad. und juv. zusammen jagend). Einzelbeobachtungen erfolgten schon vorher. 1968 und 1969 ermittelte KATZER je eine Brut am Frauentich bei Moritzburg und F. SCHIEMENZ 1969 eine mit 2 Jungen bei Steinbach.

## Kreis Großenhain

Im Eichen-Erlenwald bei Zabeltitz ist der Baumfalke 1964 bis 1969 einzeln und paarweise beobachtet worden. Dagegen ist er im Teichgebiet Koselitz seit 1950 alljährlich anzutreffen. Ein Brutnachweis wurde nicht erbracht. (Nach Angaben von EICHHORN, KRIEBEL)

## Kreis Kamenz

Im westlichen Teil der Lausitz horstet die Art vereinzelt in lichten mit Unterholz bewachsenen Kiefernaltbeständen. Regelmäßiges Brüten ist in der Umgebung des Lugteiches bei Grüngräbchen erwiesen und in den Teichgebieten bei Rohrbach, Großgrabe, Weißig und Deutschbaselitz. Bei Grüngräbchen wurde von 1925 bis 1927 dasselbe Krähenest benutzt. Ein weiterer Horstfund gelang am 7. 6. 1952 am Westrande des Kamener Forstes. Da regelmäßige Feststellungen vorliegen, besteht für die Umgebung von Reichena, Gottschdorf und Königsbrück Brutverdacht. 1968 befand sich ein Horst bei Rohrbach. (Nach Angaben von P. WEISSMANTEL)

Am 16. 5. 1960 beobachtete W. FREUND 2 Baumfalken bei Kamenz, wahrscheinlich am Horst. Im südöstlichen Teil des Kreises konnte GLIEMANN die Art bisher noch nicht nachweisen. Am Grüngräbchener Lugteich sah P. WEISSMANTEL die Falken oft auf der Jagd (im September 1920 fünf Exemplare), die vor allem abends am lebhaftesten war. Insbesondere wurden Mai- und Junikäfer sowie Libellen erbeutet. Seiner Ansicht nach hat sich der Bestand in den letzten Jahrzehnten nicht verändert.

## Kreis Bischofswerda

Von hier liegen nur wenige Daten vor. A. LEPELT berichtet nur von einzelnen Feststellungen in seinem Beobachtungsgebiet (Schmölln, Demitz-Thumitz, Bischofswerda, Putzkau, Tröbigau, Naundorf, Cossern, Medewitz, Rothnaußlitz). Er meint, daß dieser Falke vor fünf Jahren reichlicher vertreten war.

H. SCHÖLZEL stellte am 1. 6. 1968 zwei Exemplare bei Rammenau fest und am 19. 5. 1969 eins 2 km vom vorjährigen Beobachtungsort entfernt,

ferner sah er am 23. und 24. 8. 1969 je zwei, wobei Beuteübergabe erfolgte. Möglicherweise war daran ein Jungvogel beteiligt. H. SCHÖLZEL vermutet stark zwei Bruten im westlichen Teil von Bischofswerda.

#### Kreis Bautzen

R. SCHLEGEL stellte im Wildforschungsgebiet Milkwitz (2300 ha, Feldflur mit zahlreichen Gehölzen und Teichen) in den letzten vier Jahren jeweils ein Brutpaar fest (nach Mitteilung vom 14. 1. 1970) und bemerkt, daß der Bestand zweifellos zurückgegangen ist, besonders in den letzten zehn Jahren, obgleich das zahlenmäßig nicht belegt werden kann. Brutnachweise führt er für 1956 (Husarengrube Holschdubrau bei Neschwitz) und 1960 (Milkwitz) an. 1963 und 1964 fand H. ZÄHR je einen Horst bei Niedergurig, aus dem 3 bzw. 2 Junge ausflogen. Am 10. 6. 1965 jagten nach SCHLUCKWERDER zwei über dem Großteich bei Gutttau, am 14. 9. 1969 fünf am Schwalbenschlafplatz im Teichgebiet Niedergurig, wo sich von Mitte August bis Mitte September täglich ein bis zwei Exemplare zeigten. Ein am 24. 8. 1963 beringtes Männchen (Schwalbenschlafplatz) wurde am 12. 8. 1964 am Beringungsort wiedergefangen (H. ZÄHR). Weitere Beobachtungen, die möglicherweise hiesige Brutvögel betreffen, werden gemeldet für Commerau (22. 6. 1952), Biwatschteich Königswartha (8. und 9. 5. 1954), Königswartha (13. 6. 1954). (Mitteilung von B. PRASSE)

G. CREUTZ sah die Art öfter über Teichen nach Libellen jagend oder beim Fang von Schwalben, die zum Übernachten einfallen, z. B. Gutttau (22. 9. 1932), Caßlau (9. 6. und 30. 7. 1966), Caminau (alljährlich), Litzenteich bei Radibor (18. und 24. 8. 1966), Königswartha (10. 8. 1966), Großteich Holschdubrau (13. 8. 1966). Für die Umgebung von Schwarznaufplitz erstattete G. VALENTIN Fehlmeldung.

#### Kreis Niesky

Die meisten Meldungen gingen aus dem Kreis Niesky ein und zweifellos ist er hier aufgrund der günstigen Biotopverhältnisse auch stärker vertreten als in anderen Teilen der Oberlausitz. Für die Zeit von 1949 bis 1969 liegen 23 sichere Brutnachweise von folgenden Orten vor: Dürrbacher Sumberteiche (1962, 1963), zwischen Kreba und Ortsteil Lache (1965 bis 1967), Kieferfeldgehölz NE Neudorf (1969), zwischen Kreba und Dürrbach (1949, 1958), Blaue Brücke bei Mücka (1949, 1950, 1957, 1961, 1963, 1964, 1968), SW Mücka (1965), N Förstgen (1960), zwischen Polder und Neuwiesenteich (1959), Spreer Heidehaus (1959, 1960) bei Kaana (1958), etwa 2 km ESE Kirche Seifersdorf (1959), E von Wilhelmental zwischen Ullersdorf und Ödernitz (1960). Für die Zeit von 1949 bis 1956 wurden aus dem Kreisgebiet gar keine bzw. nur sehr wenige Horstfunde gemeldet und erst ab 1957 sind alljährlich ein bis drei Horste bekannt geworden, was sicherlich nicht auf eine Bestandszunahme, sondern eine bessere Beobachtungstätigkeit zurückzuführen ist. Mehrere Beobachtungen während der Brutzeit liegen vor aus der Umgebung der Niederspreer, Ullersdorfer und Petershainer Teiche sowie aus dem Gebiet südlich Kringelsdorf, bei Kaschel, Groß-Radisch, Quitzdorf/Sproitz, Baarsdorf, Särichen. Vermutlich ist auch hier mit weiteren Brutpaaren zu rechnen. Ferner liegen zahlreiche Einzelbeobachtungen vor, die hier nicht alle aufgeführt werden können. R. KRAUSE, Kreba, notierte zum Beispiel vom 18. 5. 1957

bis zum 20. 9. 1957, besonders Ende Juli, zum Teil täglich, vor allem über Kreba und in der näheren Umgebung insgesamt 21 Beobachtungen. Auch von April bis September 1958 begegnete er hier der Art sehr oft. Eine Einordnung aller im Kreis gesammelten Daten in Brutvögel, Durchzügler und Umherstreifende ist ausgeschlossen. Es muß auch bemerkt werden, daß sich Baumfalken zum Teil noch im September — auch im Familienverband — in ihrem Horstrevier aufhalten.

In der weiteren Umgebung von Niesky ist Herbert KRAMER (Tgb.) der Art von 1919 bis 1941 etwa 130mal begegnet, ferner auch mehrfach von 1906 bis 1909. Außerdem erwähnt er einige Horstfunde.

In den letzten Jahren hat der Baumfalke zumindest in der weiteren Umgebung von Kreba nicht oder kaum abgenommen. Er kommt auch in den bewaldeten westlichen Teilen des Kreises vor und ist dort stellenweise häufig. (R. KRAUSE). Im Gegensatz zum Turmfalk meidet der Baumfalk meist die ortsnahen Feldgehölze und bewohnt mehr abgelegene und wechselhafte Feld/Waldgebiete. Baum- und Turmfalkenhorst stehen gelegentlich nicht weit voneinander entfernt (einmal 300 und einmal 500 Meter).

#### Kreis Görlitz

Die Nachweise sind recht spärlich, weshalb sie im einzelnen aufgeführt werden sollen. S. KOBER meldet Brutvorkommen aus dem Jahre 1960 von den Kämpferbergen bei Königshain. Zuverlässige Mitteilungen über das Füttern von Jungfalken erhielt er auch 1969 von dort. H. RÖNSCH sah am 8. 5. 1962 zwei Exemplare an der Neiße bei Zodel. Mehrere Nachweise gelangen ihm in späteren Jahren am Bahndamm zwischen Ebersbach und Königshain. Nach einer Einzelbeobachtung am 18. 6. 1966 an einem Schwalbenschlafplatz stellte er am 21. 8. 1968 an genanntem Ort zwei Alt- und drei Jungfalken fest. Der Horst befand sich dem dortigen Gelände entsprechend wahrscheinlich auf einer Birke. Am 24. 7. 1965 und am 23. 7. 1966 bemerkte auch F. MENZEL bei Zodel einen Baumfalken. 1967 wurde vermutlich eine Brut von G. EIFLER am Knorrberg zwischen Ostritz und Dittersbach a. d. E. gefunden (G. HOFMANN, mdl.). Mit dem einen oder anderen Vorkommen ist u. U. noch im Großen Nonnenwald südlich von Deutsch-Paulsdorf sowie in dem Waldgebiet südwestlich von Ostritz zu rechnen, doch insgesamt gesehen ist der Baumfalk im Kreisgebiet als seltener Brutvogel zu bezeichnen, was aufgrund des verhältnismäßig geringen Anteils an Waldfläche nicht verwunderlich ist. Teichgebiete fehlen völlig.

#### Kreis Löbau

Nach L. BECKER existierten von 1949 bis 1952 Brutplätze im Eulholz bei Herrnhut (Südhang) (1953 wurde geharzt) und von 1954 bis 1960 am Triebenbach (1961 Kahlschlag) (vgl. auch V. KRAMER, 1956), ferner nach HEIDISCH 1959 bei Ebersdorf und 1963 am Katzenberg bei Herwigsdorf.

1959 fand CHR. SCHLUCKWERDER einen Horst am Schafberg östlich Löbau, welcher aber bereits Mitte Juni wieder aufgegeben wurde. 1963 flogen aus einem Horst am Löbauer Berg — Kiefernbestand an der Herwigsdorfer Straße — drei Junge aus. 1968 und 1969 horsteten die Falken wahrscheinlich

zwischen Kemnitz (Buschschenke) und Hirschberg SE Herwigsdorf bei Löbau. Von Juni bis August wurden mehrfach Altvögel beobachtet. In den großen Waldgebieten westlich von Löbau (Hochstein, Czorneboh, Bieleboh, Forst Oppach, Schirgiswalde, Sohland) wurde m. W. nicht nachgesucht, vielleicht ist hier noch mit einzelnen Vorkommen zu rechnen. Für die Südlausitz lassen die vorliegenden Unterlagen eine deutliche Bestandsabnahme erkennen. Aus dem Raum Herrnhut liegen seit 1961 überhaupt keine Brutnachweise mehr vor. Wie im Nachbarkreis Zittau existiert auch im Kreis Löbau gegenwärtig nur noch ein sicheres Brutpaar. Auf den Bestandsrückgang weist auch die Tatsache hin, daß von 1961 bis 1968 außerhalb der beiden Horstgebiete in der Südlausitz gar keine Baumfalken mehr beobachtet wurden, obwohl in den Südlausitzer Waldungen im Rahmen der Habicht- und Sperberuntersuchungen durch V. KRAMER und Mitarbeiter alljährlich intensive Nachforschungen durchgeführt werden. Betrachten wir die Anzahl der sicheren Brutpaare, so ist in diesem Raum in den vergangenen Jahren ein Rückgang um etwa 50 Prozent eingetreten. Heinrich und Herbert KRAMER fanden von 1225 bis 1939 in der Südlausitz 31 Horste (V. KRAMER, 1956).

### Kreis Zittau

In den vergangenen Jahren war der Baumfalken regelmäßiger Brutvogel im Zittauer Gebirge. Am 13. 7. 1952 beringte ich drei Junge im Forst Olbersdorf. 1953 zeigten sich zwei Exemplare im gleichen Monat im Gebiet der Grätzer Höhle am Töpfer brutverdächtig. Sie hielten sich noch Ende August dort auf und wurden auch 1954 und 1955 (Winterlöcher) dort beobachtet. 1958 gelang der Brutnachweis durch Fund von Schalenresten. Der Horst war wahrscheinlich geplündert worden. 1959 fand ich unweit davon zwei Junge.

Im Forst Olbersdorf zeigte er sich nach 1952 nicht mehr als Brutvogel, so daß möglicherweise Umsiedlung in das nahe Waldgebiet am Töpfer stattgefunden hat. Aufgrund intensiver Nachsuchen kann mit ziemlicher Sicherheit angenommen werden, daß das Zittauer Gebirge in den genannten Jahren nur ein Brutpaar beherbergt hat. Letztmalig wurde es 1959 beobachtet, obgleich das Waldbild in diesem Gebiet bis heute unverändert geblieben ist. Möglicherweise steht das Verschwinden im Zusammenhang mit der Wiederansiedlung des Uhus in diesem Gebiet. Sein Horst befand sich am gleichen Berghang. Gelegentlich zeigten sich Baumfalken an den Eichgrabener Teichen am Fuße des Zittauer Gebirges, so z. B. am 18. 8. 1951 (B. PRASSE), 2. 6. 1953 und 22. 8. 1955 je 1 sowie am 10. 5. 1953 zwei Exemplare, die gemeinsam, jedoch ohne Erfolg auf die ins Schilf zum Übernachten einfallenden Schwalben Jagd machten. Weitere Einzelnachweise liegen vor aus Hörnitz (25. 5. 1952), Oberseifersdorf (17. 7. 1954 und 20. 4. 1957), Seifhennersdorf (8. 8. 1953), dem Roschertal bei Hainewalde (7. 7. 1953), dem Königsholz (10. 7. 1960) und dem Westpark am Stadtrand von Zittau (28. 5. 1969).

In den 20er Jahren kannte B. PRASSE einen Horst am Heideberg bei Lückendorf.

Gegenwärtig ist die Art noch regelmäßiger Brutvogel in dem dem Zittauer Gebirge vorgelagerten Berg- und Hügelland. 1952 bis 1954 ermittelte V. KRAMER (1956) gemeinsam mit L. BECKER, Herrnhut, auf einer Fläche von etwa 400 km<sup>2</sup> 10 Horstbezirke. Allerdings wurde keines dieser Paare in allen drei

Jahren im gleichen Brutgebiet festgestellt. Es konnten zweimal drei, zweimal 2 und einmal ein Jungvogel beringt werden. 1953 und 1954 flogen ferner an drei Horsten je zwei Junge aus, während in den anderen beiden Fällen nicht ermittelt werden konnte, ob die Bruten geglückt waren. 1954 wurden in der Südlausitz vier bis fünf Paare nachgewiesen, eine Zahl, die seitdem nicht mehr erreicht wurde. Gegenwärtig existiert nur noch am Hofeberg bei Spitzkunnersdorf ein Brutgebiet, das seit 1954 unter sorgfältiger Kontrolle von CHR. OLBRICH steht. Er beobachtete seitdem regelmäßig insgesamt ein Paar am Hofeberg, an zwei Gehölzen zum Oderwitzer Spitzberg und am Spitzberg selbst. Nachdem von 1964 bis 1966 kein Brutnachweis erbracht werden konnte, gelang 1967 der Horstfund am Hofeberg. Am 13. 8. flogen drei Junge aus, die sich bis zum 19. 9. im Horstrevier und in der näheren Umgebung aufhielten. 1968 kam es anscheinend nicht zu einer Brut. Der Horstbaum war dem Sturm zum Opfer gefallen. 1969 flog das Weibchen am 25. 5. vom Horst ab und wahrscheinlich war auch ein Celège vorhanden. Jungfalken wurden nicht festgestellt und die Altvögel erst wieder am 24. 8. gesichtet. 1970 beringte G. LÜSSEL in dem von CHR. OLBRICH am Hofeberg errichteten Kunsthorst zwei Junge, die auch ausflogen (V. KRAMER, brfl.).

D. MISSBACH wies 1957 eine erfolgreiche Brut am Eichberg bei Niederoderwitz nach.

Recht eindrucksvoll sind Mitteilungen, aus denen hervorgeht, daß über Oberlausitzer Teichgebieten in einigen Fällen mehrere Baumfalken gleichzeitig beobachtet wurden. Sicherlich handelt es sich hierbei z. T. um gepaarte Exemplare oder Familienverbände. Besonders größere Ansammlungen dürften vor allem auf ein günstiges Nahrungsangebot zurückzuführen sein. In Einzelfällen jagten zwei auf zum Übernachten einfallende Schwalben gemeinsam.

Im folgenden seien einige Daten in zeitlicher Reihenfolge angeführt:

- |                     |  |
|---------------------|--|
| 19. bis 21. 9. 1920 | 5 Exemplare abends ständig am Lugteich bei Grüngräbchen (P. WEISSMANTEL)   |
| 20. 9. 1929         | 4 über den Ullersdorfer Teichen (Herbert KRAMER, Tgb.)   |
| 25. 5. 1933         | 4 am Schemsteich/Niederspre (Herbert KRAMER, Tgb.)   |
| 19. 5. 1936         | 4 Niederspreer Teiche (Herbert KRAMER, Tgb.)   |
| 11. 5. 1938         | 5 über dem Schemsteich/Niederspre<br>11 über dem Neuteich niedrig wie Schwalben fliegend<br>(Herbert KRAMER, Tgb.) |
| 16. 8. 1939         | 5 (eine Familie) über den Ullersdorfer Teichen (Herbert KRAMER, Tgb.)  |
| 30. 5. 1950         | bis 10 über dem Lug jagend (B. PRASSE)   |
| 10. 5. 1953         | 2 gemeinsam an den Eichgrabener Teichen Kr. Zittau auf Schwalben jagend (KNOBLOCH)                                 |
| 12. 6. 1952         | 4 über Niederspreer Teiche (F. MENZEL)   |
| 10. 6. 1962         | 8 Kringelsdorfer Teiche Libellen jagend (F. MENZEL)  |

S. BRUCHHOLZ beobachtete ebenfalls mehrfach eine größere Anzahl Baumfalken auf Libellenjagd über den Teichen.

Im folgenden seien die in den mir zugegangenen Berichten enthaltenen Meldungen über erlegte bzw. tot gefundene Baumfalken aufgeführt:

- |                |   |
|----------------|---|
| 29. 8. 1924    | 1 mit gebrochenem Flügel erhalten (P. WEISSMANTEL)  |
| 29. 8. 1958    | 1 frischtot (Altvogel) am Niederteich bei Petershain von P. NOWOTNY mit Rückenverletzungen (von einem anderen Greifvogel?) gefunden.  |
| 1958           | 1 von Förster Garrack/Spree im Sommer am Feldgehölz SW Brenehain bei einem Hochsitz erlegt, der sich am Horstbaum befand, „weil die Falken den Ansitz vergrämten“ (!) (Brfl. Mitt.) |
| 18. 5. 1959    | 1 mit gebrochenem Flügel aus Lückendorf erhalten, kam in den Dresdener Zoo (KNOBLOCH)   |
| 9. 9. 1966     | 1 Männchen, Ludwigsdorf, tot aufgefunden. Staatliches Museum für Naturkunde Görlitz, Acc. Nr. V 69/19 (Dr. DUNGER, brfl.)   |
| 1966 oder 1967 | 1 Neudorfer Moor erlegt gefunden (E. MARTIN)  |
| Sommer 1969    | 1 aus dem Kreis Niesky erhalten, später verendet. (S. BRUCHHOLZ)  |

V. KRAMER (1956/58) fand am 16. 8. 1951 in der Südlasitz eine Rupfung unter dem Habichthorst.

#### Beringung

1950 bis 1960 wurden in der Lausitz 37 Baumfalken beringt. (CREUTZ, 1963). Nach HEYDER (1952) befanden sich in Sachsen beringte Jungvögel spätestens zu Beginn des Oktober in Italien oder in Südfrankreich.

### 2. Wanderfalk, *Falco peregrinus germanicus* Erlanger

Der Wanderfalk zählt wohl schon von jeher zu den Brutvögeln der Lausitzer Landschaft. Nach BAER (1898) horstete alljährlich ein Paar auf den Randkiefern einer Reiherkolonie, sooft auch die Brut zerstört wurde. STOLZ (1911) fand die Art 1910 hier nicht mehr vor, doch entdeckte HERR 1924 wieder einen Horst. 1927 bis 1929 wurde der Brutnachweis an diesem Ort durch Herbert KRAMER (Tgb.) erbracht. In der Nähe der Kolonie horstete später ein zweites Paar. Nach HERR (1942) wurden auch 1941 zwei festgestellt. Er schreibt, daß der Wanderfalk früher in der Muskauer Heide kein seltener Brutvogel war. Nach Forstmeister HERFF befanden sich Horste in den Revieren Grenzkirch (Podrosche), Mochholz (zwei), Eichberg (zwei), Heide und Neudorf. „Jetzt ist nur noch ein einziger Horst befliegen, und zwar im Revier Eichberg (Nochten).“ Dieser Horst wurde seit 1928 regelmäßig vom Wanderfalken bezogen. W. SCHOLZE und G. LIEBMANN lernten 1929 auf Nochtener Revier vermutlich den gleichen Brutplatz kennen. 1930 blieben die Falken aus, stellten sich aber in den folgenden drei Jahren wieder ein (ZIMMERMANN, 1936). 1941 wurden vier Junge beringt (HERR, 1942). ZIESCHANG erhielt 1934 ebenfalls Angaben über das Brüten in den Heiderevieren Nochten und Brand, 1935 von Eichwalde und Rothenburg (CREUTZ, brfl.). Forstmeister NECKRITZ und Dr. HERR besuchten 1940 ein Horstpaar im Revier Glaserberg mit

mindestens zwei Jungfalken, das auch 1941 beobachtet wurde (HERR, 1942). Nach BRÄUNING hat die Art 1929 und 1930 auch bei Kodersdorf gebrütet. 1930 kamen drei Junge hoch (SCHAEFER, 1931). Nach HERR (1942) gab es 1940 insgesamt sechs Horste: Görlitzer Heide und Weißkollm je zwei, Eichberg 1 und Altbernsdorf einen, bei dem aber m. E. eine Verwechslung vorliegt. Förster HOFFMANN, Krauschwitz, in dessen Revier die Falken horsteten,

Tab. 1. Bestand und Bruterfolg Lausitzer Wanderfalken  
(In Klammern Anzahl der Einzelvögel)  
1946 bis 1967

Jahr	Gesamtzahl der in der Lausitz festgestellten Paare (HR I bis XIII)	Anzahl der Brutten (HR I bis IX)*	Anzahl der ausgeflogenen Jungen (HR I bis IX)*
1946	2	1	
1947	2		
1948	4	2	5
1949	4 (+ 1)	2	7
1950	4 (+ 1)	2	5
1951	4	2	1
1952	5	4	2
1953	4	3	7
1954	4	2	0
1955	4	2	0
1956	4	2	0
1957	4 (+ 1)	3	5
1958	6	4	6
1959	4 (+ 1)	2	2
1960	5 (+ 2)	3	5
1961	5 (+ 1)	1	3
1962	5 (+ 1)	3	1
1963	3	1	0
1964	1 (+ 1)	1	0
1965	2	1	0
1966	2 (+ 1)	1	1
1967	1 (+ 1)	0	0

\*Horstreviere (= HR) X bis XIII ohne bekannte Brutergebnisse

bestätigte mir das Brutvorkommen Eichberg. 1926 bis 1949 wurden hier regelmäßig Junge aufgezogen. Bei Puplick westlich Rietschen kannte HOFFMANN 1930 ebenfalls einen Horst. Beide Gebiete wurden später kahl geschlagen. Dr. THIEME fand die Art in der Nähe von Königswartha brütend. Nach AUGUSTIN befand sich 1926 auch bei Kamenz ein Brutplatz (VIETINGHOFF, 1929). P. WEISSMANTEL, Kamenz, liegen von 1920 bis 1931 fünf Wanderfalkenbeobachtungen vor, doch an ein Brüten in den Wäldern der Westlausitz glaubt der Beobachter nicht.

Als Felsbrüter besaß der Wanderfalke langjährige Heimatrechte im Zittauer Gebirge. Nach 1900 widmete sich ihm vor allem Heinrich KRAMER und später auch sein Sohn Herbert KRAMER. Von insgesamt 221 bis Ende 1944 durch Otto UTTENDÖRFER und Mitarbeiter kontrollierten Brutten wurden allein 40 im Zittauer Gebirge untersucht (UTTENDÖRFER, 1952). Bis 1910 bewohnte ein Paar den Berg Oybin. Weitere Brutten wurden von 1919 bis 1924 nachgewiesen. 1915 horstete er im Gebiet der Lausche und der Mühlsteinbrüche von Jonsdorf (Heinrich KRAMER, 1910/12 und 1921/24). 1928 siedelte sich wieder ein Paar zwischen den Mühlsteinbrüchen und dem Rabenstein an, wo es 1929 bis 1931 fehlte. 1932 bis 1939 horstete es hier wieder. 1925 bis 1937 und 1939 wurde auch der Brutplatz am Oybin bezogen (Herbert KRAMER, 1936/40). B. PRASSE stellte am 7. 6. 1936 zwei voll flugfähige Jungfalken an der Südseite des Berges fest. 1940 bis 1947 liegen keine Feststellungen aus dem Oybiner Gebiet vor, doch hat die Art vermutlich auch in diesem Zeitraum hier nicht gefehlt. 1948 entdeckte B. PRASSE unweit des Oybin am Kleinen Töpfer einen Horst mit zwei Jungen (Winterlöcher). Am 18. 7. flogen Alt- und Jungvögel umher. 1949 beringte ich im gleichen Horst vier Junge. Später horsteten die Wanderfalken wieder am Berg Oybin, wo bis 1965 alljährlich ein Paar beobachtet wurde, das fast regelmäßig zur Eiablage schritt (Horstrevier I). 1948 bis 1961 flogen hier 21 Junge aus. 1962 bis 1965 erfolgte zwar ebenfalls Eiablage, doch wurden die Gelege bzw. ein eben geschlüpfter Jungvogel von Raubwild geplündert. Teilweise zeigten die Eier eine sehr dünne Schale und Druckstellen, was den Schlupferfolg beeinträchtigt. 1966 und 1967 war nur noch der Terzel am Platz. Seit 1968 ist der Platz völlig verwaist und nicht mehr bezogen worden. Auch außerhalb der Brutzeit gelangen im Zittauer Gebirge keine Wanderfalkenbeobachtungen mehr.

Die Aufgabe dieses jahrzehntelang besetzten Horstreviers ist nicht auf Umsiedlung zurückzuführen, sondern steht in Übereinstimmung mit dem sehr bedrohlichen Rückgang der Art im allgemeinen.

1964 führte die Fachgruppe Ornithologie Zittau mit Unterstützung der Kreisnaturschutzverwaltung an allen Sonn- und Feiertagen eine Horstbewachung während der Fortpflanzungszeit durch. Insgesamt wurden 223 Stunden im NAW geleistet. Außerdem sind Maßnahmen zur Abwehr des Raubwildes durchgeführt worden.

Nach 1945 existierten im Zittauer Gebirge insgesamt drei verschiedene Horstreviere. Das zweite befand sich am Nonnenfelsen bei Jonsdorf (Horstrevier II), wo nur 1946 und 1947 ein Paar beobachtet wurde. Zu einer erfolgreichen Brut kam es nicht (Chr. KLOUDA, brfl.). Infolge zunehmender Unruhe durch Ausflügler war das Paar an den gegenüberliegenden Felsen gewechselt, wo es den Platz dann vermutlich infolge der Wiederansiedlung eines Uhu-paares endgültig aufgegeben hat. In Horstrevier (= HR) III bei Lückendorf waren die Altvögel nur 1953 am Platz. Es wurde ein Junges aufgezogen. Somit waren im Zittauer Gebirge zwei Reviere nur einmal im gleichen Jahre besetzt (1953 HR I und III), und der Gesamtbestand beläuft sich also von 1946 bis 1952 auf ein, 1953 zwei, 1954 bis 1965 ein Paar, 1966 und 1967 ein Einzelvogel (Terzel). Seit 1968 ist auch HR I völlig verwaist (KNOBLOCH, 1957).

Über die Ernährung des Wanderfalken im Zittauer Gebirge berichtete V. KRAMER (1957).

Wenden wir uns den Lausitzer Baumhorstern zu, so ist ihr Bestand infolge häufigen Platzwechsels weniger gut zu übersehen. Nach 1945 wurden 10 verschiedene Horstreviere ermittelt, doch liegen nur aus sechs Revieren genaue Brutergebnisse vor. Die meisten Horstgebiete befanden sich in den Kreisen Bautzen, Hoyerswerda und Weißwasser. Gegenwärtig sind alle verwaist mit einer Ausnahme im Kreis Weißwasser. Diese Reviere sind in keinem Jahr alle gleichzeitig besetzt gewesen. Ein Vergleich der vorliegenden Angaben läßt vielmehr auf mehrfach erfolgte Umsiedlung schließen infolge größerer Holzeinschläge und anderer Einflüsse. Von sechs Horstrevieren mit bekannten Brutergebnissen waren nur drei länger als zwei Jahre bezogen. Genaue Resultate liegen aus HR IV im Kreis Bautzen vor, das 1948 bis 1962 alljährlich bezogen war, mitunter jedoch nur von einem Altvogel. Leider wurden die Gelege meistens zerstört und nur von 1948 bis 1950 flogen Jungfalken aus. Ähnlich sind die Verhältnisse in HR V im Kreis Hoyerswerda, in dem bis 1951 Wanderfalken alljährlich beobachtet wurden. In HR IX im Kreis Weißwasser waren die Altvögel von 1958 bis 1969 in acht Jahren anwesend. Der Horst konnte zwar nicht gefunden werden, doch gelang der Nachweis ausgeflogener Jungvögel fast regelmäßig. HR VI bis VIII schließlich waren nur zwei Jahre bzw. ein Jahr lang besetzt. In folgenden Jahren wurden die Horstreviere letztmalig von Wanderfalken bezogen: 1957 HR VIII, 1958 HR VI, 1961 HR V, 1962 HR IV und VII. Gegenwärtig ist also in der Lausitz nur noch ein sicheres Brutpaar vorhanden (HR IX). Aufgrund der in den einzelnen Jahren gleichzeitig besetzten Horstreviere ergibt sich für die Zeit von 1948 bis 1962 unter Einbeziehung von ein bis zwei Felsenbrutpaaren ein ziemlich konstanter Bestand von vier bis sechs sicheren Paaren. In den folgenden Jahren geht die Anzahl stark zurück. 1963 werden nur noch drei, 1964 ein, 1965 und 1966 je zwei und 1967 bis 1969 je ein Paar nachgewiesen.

1946 bis 1967 sind in der Lausitz 15 Fels- und 27 Baumbruten gefunden worden. Es flogen 50 Jungfalken aus (2,08 Jungfalken pro erfolgreicher Brut). Von 42 Bruten blieben 18 (43 Prozent) ohne Nachwuchs. Fast die Hälfte aller Baumbruten war erfolglos infolge Zerstörung durch Menschen und wahrscheinlich auch den Baummarder. Bei den Felsbruten blieb nur ein Drittel erfolglos.

Außerhalb der Horstreviere wurde der Wanderfalke von 1951 bis 1967 alljährlich ein- bis dreimal beobachtet, was ebenfalls auf die bedrohliche Situation hinweist. Insbesondere in den letzten Jahren wurden die Nachweise immer spärlicher; es liegen folgende Feststellungen vor:

- 7. 10. 1965 1 NSG Zscherna (HUMMITZSCH)
- 7. 6. 1966 1 bei Nochten (K. H. ZIMMERMANN)
- 25. 11. 1967 1 bei Hauswalde (SCHÖLZEL)
- Nov. 1967 1 in Cessern Kr. Bischofswerda (R. LEPELDT)
- Nov. 1968 1 bei Medewitz (R. LEPELDT)
- 8. 4. 1969 1 über Mücka (H. HASSE)
- 23. 5. 1969 1 Wildforschungsgebiet Spree (S. BRUCHHOLZ)

Herbert KRAMER (Tgb.) beobachtete den Wanderfalken von 1927 bis 1939 mit Ausnahme von 1937 alljährlich, meist mehrmals, gelegentlich bei der Jagd auf Star, Krickente, Stockente, Pfeifente und Kiebitz. 26 Nachweise verteilen sich auf die einzelnen Monate wie folgt: November 6, Januar, März und April je 4, Dezember 3, Mai 2, Februar, September und Oktober je 1. H. KRAMER bemerkte die Art je fünfmal in der Umgebung von Ödernitz und Ullersdorf und nennt als weitere Beobachtungsorte u. a. Petershain, Rietschen, Lodenau, Niesky, Zoblitz, Rothenburg.

Aus neuerer Zeit seien folgende Belegexemplare aufgeführt:

28. 3. 1955 1 Weibchen tot aufgefunden in Pethau Kreis Zittau (KNOBLOCH, 1957)
8. 3. 1956 1 tot gefunden am Hofeberg bei Niederoderwitz Kreis Zittau (V. KRAMER, D. MISSBACH, mdl.)
25. 3. 1958 1 Weibchen am Weinberg bei Luga südl. Neschwitz tot gefunden mit gebrochenem Flügel. Gewicht 1400 g, Flügellänge 368 mm, Kropfinhalt 210 g, (CREUTZ, brfl.)
26. 4. 1964 1 junges Weibchen flugunfähig gefunden bei Nieder-Oybin Kreis Zittau, nach 2 Tagen verendet. Gewicht 985 g, Flügellänge 366 mm, (Millimeterangabe ungenau, da beide Flügelspitzen bestoßen) (B. PRASSE)  
Staatl. Museum für Tierkunde Dresden, Mus. Nr. 43386
18. 9. 1966 1 altes Weibchen als „Habicht“ geschossen bei Kunnersdorf Kreis Görlitz. Staatl. Museum für Naturkunde, Görlitz, Nr. V 66/22 (Flügellänge 345 mm).
11. 6. 1967 1 altes Männchen bei Spitzkunnersdorf Kreis Zittau flugunfähig mit verletztem Handgelenk gefunden, bald danach verendet. Im Körper wurde ein eingewachsenes Schrotkorn gefunden ohne Anzeichen einer Entzündung oder Vereiterung.

Das Exemplar vom 26. 4. 1964 war unverletzt und zeigte starke Lähmungserscheinungen. Es erblindete und verendete nach heftigen Krämpfen am 28. 4. Der Falke gab zunächst dunkelgrünen und dann wieder weißen Schmelz ab. Die Zerlegung im Tiergesundheitsamt Dresden ergab Milz- und Leberschwellung sowie eine Darmentzündung. Obwohl die Prüfungen auf verschiedene Gifte negativ ausfielen, muß stark angenommen werden, daß der Falke einer Vergiftung zum Opfer gefallen war.

### Beringung

1948 bis 1957 sind in der Lausitz nach Auskunft der Vogelwarte Radolfzell 30 Jungfalken markiert worden, und zwar 1948 3, 1949 6, 1950 5, 1951 1, 1952 2, 1953 7, 1957 6. Darunter befinden sich 13 Jungvögel der felshorstenden Population. In späteren Jahren erfolgten wegen des verstärkten Bestandsrückganges keine Beringungen mehr. Als Beringer waren tätig: ehemalige sächsische Vogelschutzwarte Moritzburg (3), (K. BURK, briefl.), Dr. CREUTZ und Helfer (1), Dr. MAKATSCH und Helfer (11), A. FEILER (2), H. KNOBLOCH (13). Bisher sind neun Wiederfunde eingegangen. Sechs wurden im

Alter von 6 bis 20 Monaten aus Frankreich und Portugal als erlegt bzw. erbeutet zurückgemeldet.

In HR II (Zittauer Gebirge) sind bereits 1927 durch H. MAYER (?) 4 (?) Wanderfalken beringt worden.

### 3. Gerfalk, *Falco rusticolus rusticolus* L.

L. BECKER (brfl.) beobachtete am 11. 2. 1956 bei Euldorf (4 km östlich von Herrnhut Kreis Löbau) über einer Feldfläche einen gut habichtgroßen Vogel, der in geringer Entfernung und nicht hoch schräg über ihm von NE nach SSW vorbeiflog. Er kam aus Richtung eines kleinen Feldgehölzes und flog auf die Feldflur, so daß das Exemplar lange mit dem Glas betrachtet werden konnte. Zuerst ins Auge fallend war seine rein weiße Unterseite mit einer nur sehr geringen Zeichnung, wobei auch die Unterseite des Stoßes weiß wirkte. Die Oberseite erschien mittelgrau. Ein Bartstreif wurde nicht bemerkt. Die Schwingen waren lang, schmal und spitz, für Habicht zu schmal und zu lang, für Wanderfalke zu lang. Der Stoß war so lang wie beim Habicht, verjüngte sich nach dem Ende zu und war leicht abgerundet abgeschlossen.

Dem Beobachter wurde nach Erscheinung und Größe bald klar, daß es sich weder um Habicht noch um Wanderfalk handelte. Er sprach ihn als Gerfalk an. Die zu Hause vorgenommenen Vergleiche anhand mehrerer Abbildungen ließen keinen anderen Schluß zu.

Nach Mitteilung von L. BECKER, den ich seit Jahren als gewissenhaften und kenntnisreichen Feldbeobachter kenne, wurde der Gerfalk gegen 15 Uhr bei etwa —18 Grad, NE Wind, 40 cm Schneehöhe und Sonnenschein gesichtet. Die Farben waren unter diesen Lichtverhältnissen gut zu erkennen. Nach Heyder (1952) ist die Art für Sachsen bisher erst einmal sicher (durch Abschuß) nachgewiesen worden.

### 4. Merlin, *Falco columbarius aesalon* Tunstall

H. KRAMER (1936) schreibt, daß er die Art seit 1931 in jedem Winter angetroffen hat. Bis 1943 sammelte er in der Umgebung von Niesky 13 Daten mit Ausnahme von 1936 bis 1939 und 1941 (Tgb.). Von 1921 bis 1946 liegen mir insgesamt 17 Angaben vor. Sie verteilen sich wie folgt: Oktober 5, November 3, Dezember 4, Januar 2, März 1, April 2 (G. CREUTZ, B. PRASSE, P. WEISSMANTEL, H. KRAMER, Niesky [Tgb.]).

Mit Ausnahme von 1951 und 1954 wurde der Merlin seit 1949 in der Oberlausitz alljährlich beobachtet. Insgesamt liegen 114 Nachweise vor, im jährlichen Durchschnitt 5 bis 6 Beobachtungen. 1962/63 und 1964/65 sind besondere Häufungen erkennbar, die verschiedene Ursachen haben können.

Neben eigenen Feststellungen standen mir folgende zur Verfügung: 2 von F. BAUER, 3 von L. BECKER, 10 von G. CREUTZ, 5 von EICHHORN, 1 von L. GLIEMANN, 7 von H. HASSE, 1 von KATZER, 1 von R. KRAUSE, 23 von S. KRÜGER, 1 von H. MENZEL, 13 von F. MENZEL, 1 von J. NEUMANN, 1 von B. PRASSE, 3 von H. RÖNSCH, 1 von H. SCHIEMENZ, 5 von R. SCHLEGEL, 24 von CHR. SCHLUCKWERDER, 1 von K. H. SCHULZE, 1 von G. VALENTIN, 3 von P. WEISSMANTEL, 8 von U. WOBUS, 1 von K. H. ZIMMERMANN.

Aus den Kreisen Niesky, Löbau (vor allem N der Stadt) und Hoyerswerda wurden je 20 bis 30 Beobachtungen gemeldet, (Hoyerswerda und Umgebung von 1963 bis Ende 1969/21), während aus den übrigen Kreisen nur einzelne Feststellungen vorliegen.

Vereinzelt erscheint der Merlin in der Oberlausitz bereits Ende September. Deutlicher Zuzug ist erst im Oktober erkennbar. Mit 35 Beobachtungen tritt das Erscheinen im November am stärksten hervor, was auch Heinrich KRAMER (1921/24) bemerkt. Der Heimzug wird im Februar und vor allem März deutlich (9 bzw. 8 Nachweise). Beobachtungen im April sind selten. Nach HEYDER (1952) sah VIETINGHOFF noch einen am 4. 5. 1931 bei Neschwitz. Ferner am 17. 7. 1932 zwischen Neschwitz und Uebigau (HEYDER, 1952). Bei Kraupa Kreis Bad Liebenwerda wies H. WINDE (1967) Winteraufenthalt — vermutlich des gleichen Exemplars — vom 17. 2. bis 20. 3. nach. CHR. SCHLUCKWERDER bemerkte in drei verschiedenen Jahren einen Merlin — wahrscheinlich jeweils den gleichen — an 4, 7 und 9 aufeinanderfolgenden Tagen. Mehrtägiges Verweilen am Beobachtungsort vermutet auch H. RÖNSCH bei einem Männchen Ende Dezember 1969 in der Nähe von Girbigsdorf Kreis Görlitz. L. GLIEMANN sah an einem Getreidelager N Kamenz ein Exemplar mehrere Tage im Januar 1966. Damit ist längeres Verweilen am Beobachtungsort vor allem für die Zeit vom 20. Oktober bis Mitte Januar belegt, doch wie das Beispiel von H. WINDE zeigt, ist bei intensiver Beobachtungstätigkeit Aufenthalt am selben Ort auch bis Mitte März nachweisbar.

Hauptaufenthaltort ist die offene, von kleinen Feldgehölzen oder Waldteilen unterbrochene Feldflur, wo der Merlin auf Kleinvogelschwärme jagt, denen er gelegentlich bis in die Nähe von Ortschaften folgt. S. KRÜGER sah ihn mehrfach auch an den Kläranlagen von Hoyerswerda sowie in abgelassenen Teichbecken aufgeblockt. Bei Kraupa war das Hauptjagdgebiet Kiefernwald mit eingeschobenen Schonungen und vorgelagerten Feldern und Wiesen (H. WINDE, 1967). Ich begegnete ihm auch inmitten ausgedehnter Waldungen auf dem Kammweg zwischen Lausche (792 m) und Weberberg/Zittauer Gebirge, wo ich ihn am 29. 9. 1962 — vermutlich auf dem Zug befindlich — eingehend beobachten konnte. Vielfach jagt er dicht über dem Erdboden auf Kleinvögel wie z. B. Sperlinge, Goldammern, Rohrammern, Feldlerchen und Ohrenlerchen sowie Stare (Park Neschwitz). H. WINDE (1967) fand bei einem Merlin, der ausschließlich Baumrupfer war, in der Zeit vom 25. 2. bis 21. 3. 1965 17 Erlenzeisig- und 2 Goldhähnchenrupfungen, wobei bestimmte Rupfplätze nicht eingehalten wurden.

Den vorliegenden Mitteilungen zufolge wurde er stets einzeln angetroffen, lediglich H. RÖNSCH stellte am 25. 12. 1962 bei Girbigsdorf Kreis Görlitz 2 nur 100 Meter voneinander entfernt sitzende Exemplare fest, vermutlich ein Paar. In 29 Fällen wurden die beobachteten Exemplare als Männchen und 4mal als Weibchen (oder Jungvögel?) erkannt.

Zwei Ringfunde geben einen Hinweis auf die Herkunft der Merline. Nach HEYDER (1952) erhielt das Dresdener Museum ein beringtes Stück vom 13. 4. 1934 aus Klein-Dittmannsdorf/Radeberg, das am 4. 7. 1933 durch SUOMALAINEN bei Ärmingsby/Parvoo (Borgå) in Südfinnland den Ring erhalten hatte. Den zweiten Fall betrifft ein am 4. 1. 1957 bei Oppitzsch/Riesa

durch W. TEUBERT beringtes Männchen, das am 18. 8. 1957 bei Isokyrö/Ulvila (62,58 N, 22,22 E) (über Zool. Mus. Helsinki) tot gefunden wurde (HEYDER, 1962).

Aus neuerer Zeit seien folgende Belege genannt:

28. 10. 1928 1 Männchen im Jugendkleid erlegt in Niedergurig.  
(VIETINGHOFF, 1929)
16. 10. 1930 1 Luttowitz (Sammlung Vietinghoff) (Dr. CREUTZ, briefl.)
21. 10. 1930 1 Niedergurig (Sammlung Vietinghoff) (Dr. CREUTZ, briefl.)
4. 1. 1969 1 Männchen, Rothenburg, tot auf der Straße gefunden. Sammlung Staatliches Museum für Naturkunde, Görlitz, Acc. Nr. V 69/42 (Dr. DUNGER, briefl.)

Heinrich KRAMER fand am 25. 5. 1919 im Heuscheuner Wald bei Großenhennersdorf die aus dem Winter stammende Rupfung eines Weibchens, das der Habicht erbeutet hatte (H. KRAMER, 1936).

Tab. 2 Verteilung der Merlin-Beobachtungen auf Monate

Monat	1.—10.	11.—20.	21.—31.	Gesamt	davon	
					♂	♀ und Jungvögel <sup>1</sup>
September	—	1	2	3	—	—
Oktober	2	4	12	18	5	1
November	8	14	13	35	7	—
Dezember	3	6	11	20	3	1
Januar	7	7	3	17	6	2
Februar	—	6	3	9	5	—
März	2	2	4	8	2	—
April	2	1	1	4	1	—

<sup>1</sup> 81 Exemplare wurden nicht näher gekennzeichnet

### 5. Rotfußfalk, *Falco vespertinus vespertinus* L.

Nach HEYDER (1952) erwähnt BRAHTS (1827) zwei Belegexemplare aus der Zittauer Gegend. Am 6. 9. 1887 oder 1888 wurde ein Vogel bei Koeslitz unweit Görlitz erlegt (Abh. d. Naturf. Ges. Görlitz 20, S. 293). Nach HEYDER (1952), dem für Sachsen insgesamt 47 Angaben vorlagen, beobachteten HANTZSCH und VOIGT am 23. 5. 1901 bei Groß-Särchen/Hoyerswerda zwei Stück. J. W. STOLZ (1911) sah bei einem Präparator in Görlitz ein junges Exemplar, das am 27. 8. 1909 bei Ober-Rengersdorf erlegt worden war.

VIETINGHOFF (1925) berichtet von drei Exemplaren, die sich im Mai 1924 bei Sollschwitz (7 km S Neschwitz) aufhielten. Eins wurde erlegt. Ende August 1925 sah der gleiche Beobachter weitere in der Nähe von Jesnitz (VIETINGHOFF, 1929). Am 22. September 1937 stellte VIETINGHOFF (1937) einen Falken dieser Art zwischen den Orten Neschwitz und Purschwitz fest.

## 6. Turmfalke, *Falco tinnunculus tinnunculus* L.

Als anpassungsfähige Art tritt der Turmfalke an allen Orten als Brutvogel auf, wenn ihm nur die Möglichkeit dazu geboten ist. Soweit einzelne Bäume, Feldgehölze oder Waldränder vorhanden sind, ist er in der Kulturlandschaft der Ackerbaugebiete ebenso zu finden wie in Dörfern und Städten, wo er in Kirchtürmen, an Fabrikschornsteinen und Ruinen brütet. Auch in den Gebirgslagen der Lausitz, wo er vorzugsweise an Felswänden horstet, ist er eine regelmäßige Erscheinung. Nach H. KRAMER (1936/40) ist der Turmfalke in der Südlasitz der häufigste Greifvogel, eine Feststellung, die für die Gegenwart ebenso zutrifft. Im nördlichen Teil ist die Art zwar ebenfalls an geeigneten Stellen überall zu finden, tritt aber in der Häufigkeit deutlich zurück und meidet vielfach große, zusammenhängende Waldungen bzw. bewohnt nur deren Ränder, besonders, wenn sich größere Feldfluren anschließen. Die Verteilung der Vorkommen ist für die einzelnen Kreise und auch innerhalb derselben sehr unterschiedlich und außerdem ist der Bestand gewissen Schwankungen unterworfen, wobei sogenannte Mäusejahre eine große Rolle spielen. Auch strenge Winter dürften einen nicht geringen Einfluß ausüben.

Aufgrund allgemeiner Beobachtungen sowie den eingegangenen Mitteilungen zufolge entsteht der Eindruck, daß sich in einigen Teilen der Südlasitz die Anzahl der Brutpaare erhöht hat, wobei anscheinend auch in zunehmendem Maße Kulturbauten besiedelt werden. Genaue Zahlen bzw. Vergleichswerte liegen jedoch nicht vor, so daß die genaue Bestandserfassung eine dringende Aufgabe künftiger Untersuchungen sein wird.

### Kreis Bad Liebenwerda (südöstlicher Teil)

Keine Angaben erhalten.

### Kreis Senftenberg (südlicher Teil)

Keine Angaben erhalten.

### Kreis Hoyerswerda

In einem etwa 6,5 km<sup>2</sup> großen, von der Schwarzen Elster durchflossenen Gebiet zwischen Neuwiese, Bergen, Hoyerswerda und der F 96, das nur Ackerflächen sowie kleine Wiesenstücke und kleine Feldgehölze aufweist, brüteten nach S. KRÜGER 1966 und 1967 je 5 bis 6 Paare. Der NE-Teil wird von Kiefernwald umrandet.

Zwei weitere Paare horsteten in Hoyerswerda (Katholische Kirche und alter Friedhof), ferner eine unbekannte Anzahl im südlichen Teil des Kreisgebietes. K. H. SCHULZE fand dagegen südöstlich der Stadt, wo der Brutbiotop den Anforderungen der Art wohl nicht entspricht, in achtjähriger Beobachtungszeit keinen Horst, ebenso fehlen hier Winterbeobachtungen im Gegensatz zu dem eingangs genannten Gebiet. In einem etwa 80jährigen Kiefernbestand (Größe etwa 0,25 km<sup>2</sup>) am Ortsrand von Lohsa gelang H. MENZEL von 1955 bis 1969 bei zwei Brutpaaren der Nachweis von 40 ausgeflogenen Jungen. Südlich davon, in der Gemarkung Friedersdorf, wies S. DANKHOFF von 1962 bis 1969 alljährlich ein bis zwei Bruten nach.

Aus dem übrigen Kreisgebiet liegen keine Nachrichten vor.

### Kreis Weißwasser (südliche Hälfte)

Die großen, zusammenhängenden Waldungen südlich der Stadt meidet der Turmfalke wohl weitgehend oder bewohnt vermutlich mehr deren Randgebiete. Ein Brutnachweis wurde nur durch K. H. ZIMMERMANN am 23. 6. 1968 bei Weißkeißel erbracht. (Auf einer Kiefer am Friedhof ein Junges). D. PANNACH berichtet, daß der Turmfalke in seinem Beobachtungsgebiet um Tzschelln, Sprey und Bärwalde nicht vorkommt bzw. hier von ihm noch nie beobachtet wurde.

### Kreis Riesa

Von hier gingen nur wenige Nachrichten ein und außerdem ist das Gebiet zum Teil nicht zugänglich. F. MENZEL sah im März 1968 im Granitsteinbruch am „Bösen Bruder“/Elbe drei bis vier Paar, die hier offenbar ihren Brutplatz haben.

### Kreis Meißen

Bis 1958 war die Art häufiger Brutvogel. Seitdem sind die Baumbrüter fast verschwunden, während sich die an Felsen brütenden Falken in ihrem Bestand gehalten haben. Auf den Domtürmen kommen zwei bis drei Paare vor. Regelmäßig besetzte Brutplätze gibt es in den verlassenen Steinbrüchen im Elbtal. 1967 fand eine Baumbrut im NSG Winzerwiese bei Naundörfel in einem alten Krähenest statt, in der Nassau zwischen Meißen und Niederau 1965 eine in einer völlig freistehenden Weide. Leider wurde diese Brut ausgeschossen. Ein Paar wurde ferner unter der großen Autobahnbrücke bei Siebenlehn festgestellt. (Nach Angaben von KATZER und CHR. WEIG)

### Kreis Großenhain

Die Brutbiotope befinden sich im LSG „Röderaue“ in Feldgehölzen und am Rande geschlossener Kiefernwaldungen. 1968 und 1969 konnte eine Zunahme festgestellt werden. Eine Bestandsermittlung ergab 1968 16 Paare (davon 1 als Gebäudebrüter) im Gebiet um Zabeltitz und in den Feldgehölzen auf der Flur Zabeltitz—Raden. Leider werden die Gelege zu 80 Prozent von Krähen zerstört. Auch durch Ausschießen entstanden Verluste.

(Nach Angaben von EICHHORN, KRIEBEL und WILHELMS)

### Dresden

P. HUMMITZSCH meldet Bruten aus dem Gebiet südlich Gaststätte „Baumwiese“ (Junge Heide) für 1967, 1968 und 1969 (je eine mit zusammen 4 Jungen), die zum Teil außerhalb des Horstes festgestellt wurden. Ferner besteht 1968 und 1969 Brutverdacht an folgenden Orten: Luther-Kirche Radebeul Ost, Dresden Neustädter Markt (Dreikönigskirche oder Neustädter Wache), Dresden-Übigau Trafo- und Röntgenwerk, Feldgehölze bei Marsdorf (Kreis Dresden-Land).

### Kreis Kamenz

Nach P. WEISSMANTEL horstet die Art vorzugsweise in kleineren Feldgehölzen, vereinzelt an Waldrändern, in stillgelegten Steinbrüchen und gelegentlich im Turm der Marienkirche von Kamenz. Von 1914 bis 1969 wurden über 100 Brutnachweise erbracht. 1914 ergab sich eine Besiedlung von

fünf Brutpaaren auf einer Fläche von 1217 ha (Rauschwitz mit Kindisch und Gödlau). 1947 brüteten auf 1443 ha ebenfalls 5 Paar (Kamenz), in den letzten Jahren 3 oder 4 Paare. Bemerkenswert ist der Hinweis auf einen im Vergleich zu früheren Jahren erkennbaren Rückgang. L. GLIEMANN stellt das Brüten seit 1961 alljährlich in einer Windmühlenuine zwischen Kamenz und Bernbruch fest, ansonsten nur in den Granitsteinbrüchen. Einzelne Turmfalken beobachtete P. WEISSMANTEL im Winter.

#### Kreis Bischofswerda

Bevorzugte Horstplätze sind auch hier Feldgehölze, außerdem beherbergen die meisten Steinbrüche Turmfalken, wie zum Beispiel bei Demitz-Thumitz, Schmölln oder Großröhrsdorf (G. CREUTZ, A. LEPPELT, H. SCHÖLZEL).

1960 (Oktober) flogen bzw. rüttelten über zum Teil umgepflügten Äckern am Rande des bewaldeten Kesselberges/Hauswalde 12 bis 15 Turmfalken (H. SCHÖLZEL).

#### Kreis Bautzen

Im Wildforschungsgebiet Milkwitz wurden von 1966 bis 1969 alljährlich 2 bis 4 Paar nachgewiesen. Vor 1962 war der Bestand sicher stärker. Insgesamt ließen sich von 1950 bis 1965 18 Bruten nachweisen. (Luga, Quos, Wuschke, Gaufig, Milkwitz, Pannewitz, Neschwitz, Schmochitz). Bei Schwarzaufplitz hielt sich von 1955 bis 1957 regelmäßig ein Paar auf. Im Gebiet Niedergurig siedelten von 1963 bis 1965 auf 100 km<sup>2</sup> ein, zwei bzw. drei Brutpaare, 1966 4 und von 1967 bis 1969 je fünf auf diese Fläche. 1958 bis 1962 war alljährlich ein Paar vorhanden. 1962 brütete ein Paar auf dem Mast einer Überlandleitung, wo der Nistplatz den Nebelkrähen abgekämpft worden war.

Weitere Horste befanden sich im Steinbruch bei Kleinbautzen (1967 bis 1969) sowie u. a. im Kirchturm Quatitz. Brutvogel ist der Turmfalke ferner an der Maria-Martha-Kirche in Bautzen, vielleicht auch am Dom und anderen Gebäuden. Bei Luppudubrau und Wartha konnten Horste nur vermutet werden. (Nach Angaben von G. CREUTZ, R. SCHLEGEL, G. VALENTIN und H. ZÄHR)

#### Kreis Niesky

Nach U. WOBUS ist der Turmfalke nicht selten zu beobachten. Zur Brutzeit traf er ihn allerdings seltener an als den Baumfalken. 1959 fand eine auffallende Zunahme statt, so daß die Art wohl die Häufigkeit des Baumfalken erreichte. Für die Zeit von 1949 bis 1969 — also 21 Jahre — wurden aus dem Kreis Niesky insgesamt 30 sichere Horstfunde gemeldet, wobei sich die Jahre 1959 und 1960 mit sieben bzw. sechs Funden besonders herausheben, während in zehn — nicht aufeinanderfolgenden — Jahren keine Nachweise gelangen. R. KRAUSE ermittelte seit 1949 neun verschiedene Horstreviere und stellte 1968 Altvögel an folgenden Orten fest: Klitten, Bahnhofsgelände; Klitten-Dürrbach (alter, ständiger Beobachtungsort); Kleinradisch; Reichwalde-Kringelsdorf; Reichwalde-Kreba-Dürrbach Ausbau (alter Beobachtungsort); Kreba-Piskaone (auf Reichwalde zu); Kreba, Ortsteil Lache; Neudorf; Mückauer Wiesen, Gebiet Blaue Brücke (alter Beobachtungsort).

U. WOBUS bestätigte sichere Bruten bei dem Ostausgang Nieskys links der Straße nach Horka, in der Rengersdorfer Kirche, 1 km W davon, sowie zwischen Kaana und dem Schwarzen Schöps (alle 1959). 1960 liegen weitere Nachweise vor aus der Umgebung von Ödernitz sowie vom Nordrand des Neuwiesenteiches, um nur einige Beispiele zu nennen. Auch in den letzten Jahren wurden wieder Bruten bestätigt. Neben zahlreichen Einzeldaten liegen ferner mehrere Feststellungen aus den Wintermonaten vor. (Nach weiteren Angaben von H. HASSE und F. MENZEL sowie W. HALLEX und P. NOWOTNY).

#### Kreis Görlitz

Nach Angaben von D. STRIESE wurden in Görlitz von 1964 bis 1969 18 Gebäudebruten mit mindestens 26 Jungen festgestellt, wobei in mehreren Fällen kein Horsteinblick möglich war (Lutherkirche, Peterskirche, Nikolaiturm, Rathausturm, Viadukt). 1964 stellte der Beobachter in der Stadt 3, 1965 5, 1966 4 und 1967 bis 1969 je 3 Paar fest. Ein weiteres horstete 1966 an der Südseite des Weinberges in einem Krähenest. Den Viadukt bewohnen seit 1966 alljährlich zwei Paare, während am Nikolaiturm im gleichen Jahr die Falken durch Dohlen verdrängt wurden. Möglicherweise ist eine Umsiedlung erfolgt. Am 15. 11. 1966 hielten sich an der Peterskirche sieben Falken auf. An Beutetieren wurden neben Mäusen auch Sperlinge, Grünfinken und Amseln nachgewiesen. BECKER nennt den Sohlander Rotstein als Brutplatz. Nach S. KOBER brütet seit 1963 auch ständig ein Paar an der Jacobuskirche in Görlitz. 1969 stellte er vier Junge fest. Außerhalb des Stadtgebietes beringte er 1960 in drei Horsten 11 Junge bei Ludwigsdorf. Ein Brutplatz befindet sich auch 1 Kilometer südlich von Klein-Naundorf (nach Mitt. von ULLRICH). Nach Ansicht von U. WOBUS hat sich die Art im Königshainer Gebiet kaum vermehrt. Sie ist dort gegen die Jahre 1956 und 1957 recht selten geblieben, wie er das am 19. 5. und 10. 8. feststellte, wo er nur jeweils ein Exemplar beobachtete. Häufig sah er die Art dagegen auf einer Fahrt am 28. 8. nach Bautzen.

H. RÖNSCH meldete vom November 1966 bis November 1969 14 Winterbeobachtungen aus dem Gebiet Deschka, Königshain, Girbigsdorf, Görlitz.

#### Kreis Löbau

Ogleich auch im Raum Herrnhut die Brutplätze nicht systematisch gesucht werden konnten und mehr nebenbei notiert wurden, ließen sich auf einer Fläche von 75 km<sup>2</sup> 14 bis 15 Horstgebiete ermitteln, unter denen sich 3 Gebäudebrüter befinden (Kirchturm Bernstadt, Schloßruine Großhennersdorf, stillgelegte Esse der Fa. Dürninger). Die dichteste Brutnachbarschaft wurde in einem 50 mal 80 Meter großen Kiefernwäldchen zwischen zwei Paaren festgestellt. Ein weiteres Brutgebiet befindet sich am Heuscheuner Wald bei Großhennersdorf. Es ist damit zu rechnen, daß in normalen Jahren vielleicht 60 Prozent der genannten Plätze besetzt sind. Die Siedlungsdichte ist damit viel geringer als beim Mäusebussard. Deutlich ist eine Vorliebe für kleinste Hangwäldchen an breiten Bachtälern, mit waldlosen Feldflächen dabei, festzustellen. Im Berthelsdorfer Strahwalder Forst gelangen keine Nachweise. Nördlich Löbau, am Löbauer Berg sowie im Gebiet Lawalde/Dürhennersdorf wurden von 1955 bis 1969 in etwa sechs Horstgebieten sieben Bruten ermittelt.

Aus dem Raum westlich Löbau (Richtung Cunewalde) liegen keine Meldungen vor infolge Mangels an Beobachtern. Dieses Gebiet sollte bei künftigen Untersuchungen unbedingt einbezogen und nicht länger vernachlässigt werden. Weitere Horstgebiete befinden sich südlich und westlich von Herrnhut: bei Oderwitz und Eibau (etwa je vier), bei Neugersdorf (etwa drei) und bei Niedercunnersdorf-Großschweidnitz etwa zwei. V. KRAMER (1956) stellte 1955 acht Bruten mit mindestens 31 Jungen, die größtenteils beringt wurden, am Schlechteberg bei Ebersbach fest. (Nach Angaben von L. BECKER, V. KRAMER, CHR. SCHLUCKWERDER)

#### Kreis Zittau

Der Turmfalke ist in beiden Kreisen der Südlasitz ein häufiger Brutvogel, mit der Einschränkung, daß er in der Häufigkeit stellenweise vom Mäusebussard übertroffen wird. Auch in höheren Lagen wie zum Beispiel am Fuße der Lausche ist er fast alljährlich brütend anzutreffen, ebenso im Naturschutzgebiet bei Jonsdorf sowie in den Ruinen des Berges Oybin. Baumhorste sind in den Felsgebieten nicht bekannt geworden. Soweit in den einzelnen Jahren Bruten stattfanden, brütete der Turmfalke gelegentlich auch in verhältnismäßig geringer Entfernung vom Uhuhorst, so daß mehrfach beobachtet wurde, wie beide Altvögel auf den Uhu haften und durch längeres Kreisen seinen Horst markierten. In mehreren Paaren kommt der Falke im Weinapark der Stadt Zittau vor, an welchen sich ausgedehnte Feldfluren anschließen, doch ist der Bestand seit Errichtung des Tierparks infolge der dadurch bedingten Veränderungen (Baumfällungen usw.) zurückgegangen. 1955 befanden sich hier auf einer Fläche von etwa 18 ha sechs besetzte Horste mit mindestens 24 Jungvögeln (KNOBLOCH, 1957). In der Stadt selbst bewohnt die Art in etwa drei bis vier Paaren Kirchtürme und Schornsteine und vor Ausbesserung des Neißeviaduktes befanden sich auch hier ständige Brutplätze. Weitere wurden festgestellt bei Oberseifersdorf und Oberherwigsdorf (je 1). Mit etwa fünf bis sechs Paaren kann in der Umgebung von Niederoderwitz gerechnet werden, wo sich die Horste in Feldgehölzen und an Waldrändern befinden. An der Landbergbrücke vor Niederoderwitz fand wahrscheinlich eine weitere Brut statt. 1965 bis 1969 brütete regelmäßig ein Paar im Fahrstuhlturm des VEB Bekleidungswerk Seifhennersdorf. In der Umgebung dieses Ortes sind etwa 10 bis 12 Paar beheimatet, in den Wäldern bei Großschönau, Hainwalde und Großhennersdorf schätzungsweise vier bis sechs.

Im Kreis Zittau (256 km<sup>2</sup>) beläuft sich der Bestand wahrscheinlich auf etwa 40 Paare.

(Nach Angaben von H. KNOBLOCH, E. KRAMER, V. KRAMER)

#### Verluste

CHR. SCHLUCKWERDER fand unter der Starkstromleitung Löbau-Nord und der ehemaligen Leitung, welche in Richtung Georgewitz führte, von 1956 bis 1966 fünf tote Exemplare (März, April, Mai, Juni, Oktober). P. WEISSMANTEL erhielt 1929 2, 1934 und 1969 je einen verhungerten Turmfalken (Kreis Kamenz). 1949 fand R. KRAUSE, Kreba, nach einem Sturm, bei dem der Horstbaum umgebrochen war, drei tote und zwei leichtverletzte Jungfalken. Später konnten die beiden wieder in Freiheit gesetzt werden. 1960

fand er im August in einer Schonung bei Reichwalde die Rupfung eines Jungen, das vermutlich vom Habicht geschlagen worden war. Am 11. 7. 1966 lag ein junges Exemplar tot in einem Feldgehölz NE von Neudorf, am 27. 8. 1967 ein verendeter Altvogel unter einer Telefonleitung bei Kreba. U. WOBUS fand am 9. 8. 1957 im Teichgebiet Spreer Heidehaus eine Rupfung und eine weitere am 31. 8. 1958 nicht weit vom Habichtsthorst am Raubschloß vor Quitsdorf.

Im Zittauer Gebirge konnte der Turmfalke bis 1959 7mal als Beute des Uhus nachgewiesen werden. (Die Bestimmung erfolgte durch R. MÄRZ.) V. KRAMER fand die Art in der Südlasitz von 1942 bis 1969 46mal als Habichtbeute. (Unter 5713 Beutetieren, brfl. Mitteilung)

### Beringung

1950 bis 1960 sind in der Lausitz 294 Turmfalken beringt worden (CREUTZ, 1963).

Allen Beobachtern, die mir bereitwilligst ihre Unterlagen für die Auswertung zur Verfügung stellten, möchte ich meinen besten Dank aussprechen, insbesondere den Herren F. BAUER, L. BECKER, K. BURK, S. BRUCHHOLZ, Dr. G. CREUTZ, S. DANKHOFF, Dr. habil. W. DUNGER, L. GLIEMANN, P. HUMMITZSCH, E. KRAMER, V. KRAMER, R. KRAUSE, S. KOBER, S. KRÜGER, A. LEPELT, H. MENZEL, F. MENZEL, Dr. D. MISSBACH, J. NEUMANN, CHR. OLBRICH, D. PANNACH, B. PRASSE, H. RÖNSCH, Dr. habil. H. SCHIEMENZ, Dr. R. SCHLEGEL, CHR. SCHLUCKWERDER, H. SCHÖLZEL, K. H. SCHULZE, D. STRIESE, G. VALENTIN, S. WAURISCH, CHR. WEIG, P. WEISSMANTEL, Dr. U. WOBUS, H. ZÄHR, K. H. ZIMMERMANN.

### Zusammenfassung

1. Baumfalk (*Falco subbuteo subbuteo* L.): Die Art wurde auch in der Gegenwart für die meisten Kreise der Oberlausitz als Brutvogel bestätigt. Die Hauptvorkommen befinden sich in der waldreichen Teichlandschaft, vor allem im Kreis Niesky, wo der Bestand nicht zurückgegangen ist. Im südlichen Teil des Untersuchungsgebietes kommt der Baumfalk dagegen nur vereinzelt als Brutvogel vor (Kreise Zittau und Löbau). Die Vorkommen im Zittauer Gebirge sind aus nicht erkennbaren Gründen erloschen. Ein Bestandsrückgang - zum Teil bis 50 Prozent - ist in den Kreisen Hoyerswerda, Bautzen, Bischofswerda, Löbau und Zittau erkennbar. Es sollten in verstärktem Maße Kunsthorste angebracht werden. Im Kreis Zittau wurde ein solcher angenommen. In einigen Fällen zeigten sich über Teichgebieten größere Ansammlungen von Baumfalken. Von 1958 bis 1969 wurden in der Oberlausitz sechs Baumfalken erlegt bzw. tot gefunden.

2. Wanderfalk (*Falco peregrinus germanicus* Erlanger): Bis 1962 waren vier bis sechs Paar beheimatet einschließlich ein bis zwei Felsenbrutpaaren. Bis 1967 ging der Bestand auf ein Paar (Baumbrüter) zurück. Die bedrohliche Abnahme wurde vor allem 1963/64 deutlich. Nach 1945 wurden 15 Fels- und 27 Baumbruten gefunden. Es flogen 50 Junge aus. Die letzte Felsbrut fand

1965 statt. Gegenwärtig existiert nur noch im südlichen Teil des Kreises Weißwasser ein Brutgebiet. 1955 bis 1969 wurden sechs Wanderfalken erlegt bzw. tot gefunden (vier Weibchen, ein Männchen, ein Exemplar ohne Geschlechtsangabe). 1948 bis 1957 sind 30 Jungfalken beringt worden.

3. Gerfalk (*Falco rusticolus rusticolus* L.): Am 11. 2. 1956 wurde durch L. BECKER bei Herrnhut Kreis Löbau ein Gerfalk beobachtet.

4. Merlin (*Falco columbarius aesalon* Tunstall): Der Merlin ist im Winterhalbjahr in der Oberlausitz eine regelmäßige Erscheinung, wird aber im jährlichen Durchschnitt nur fünf- bis sechsmal beobachtet. Das stärkste Erscheinen fällt in den November. Seit 1949 liegen insgesamt 114 Nachweise vor. Die meisten Feststellungen gelangen in den Kreisen Hoyerswerda, Niesky und Löbau.

5. Rotfußfalk (*Falco vespertinus vespertinus* L.): Es werden einige Belegexemplare und gesicherte Beobachtungen angeführt.

6. Turmfalk (*Falco tinnunculus tinnunculus* L.): Der Turmfalk ist ein verbreiteter und häufiger Brutvogel mit Ausnahme des südlichen Teiles vom Kreis Weißwasser, wo er in den großen, zusammenhängenden Waldgebieten nur spärlich vertreten ist. Die meisten Vorkommen befinden sich in den Ackerbaugebieten der südlichen Kreise (Zittau, Löbau, Görlitz), wo er bevorzugt an Waldrändern und in Feldgehölzen horstet. In verstärktem Maße besiedelt er Kulturbauten (Kirchtürme, Brücken, hohe Gebäude, Schornsteine).

#### Literatur

Alle im Text genannten Quellen, die nicht im Literaturverzeichnis enthalten sind, finden sich bei HEYDER (1952 und 1962).

CREUTZ, G. (1963): Die Vogelberingung in der Lausitz 1950 bis 1960. — Abh. u. Ber. Naturkundemuseum Görlitz, 38, 7: 77 S.

UTTENDORFER, O. (1952): Neue Ergebnisse über die Ernährung der Greifvögel und Eulen. — Stuttgart.

WINDE, H. (1967): Über die Nahrung des Merlin. — Der Falke, S. 60/61.

Anschrift des Verfassers:

Heinz Knobloch

88 Zittau

Pescheckstraße 17